

Bierstädter Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 80 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellensheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltigkeitszeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 8.

Samstag, den 10. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 11. Januar 1914.

1. S. nach Epiphania.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 30 — 148.

Text: 1. Mose 3, 1—5.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nr. 31. — 323.

Kath. Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 11. Januar 1914.

Um 8 Uhr Frühmesse mit Ansprache.

1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstags Mittag von

5 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.45 Uhr.

Bekanntmachungen.

Die Wählerliste für die Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung im Jahre 1914 liegt gemäß § 27 der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 30. November 1897 vom 15. bis 30. Januar 1914 auf dem hiesigen Rathaus während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte bei dem Gemeindeverstand hier gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch erheben.

Bierstadt, den 6. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 11. Dez. 1913 sind für das Rechnungsjahr 1913/14 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. Zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, roß-, wild- und rinderseuche und für milz- und rauschbrandkrante Pferde, Esel, Maul- und Nasenpest geleistet werden, 30 Pfennig für jedes dieser Tiere.

2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und klauenseuche, wild- und rinderseuche, milz- und rauschbrandkrante und tuberkulose Rindviehstücke und für milzbrandkrante Schafe geleistet werden, 40 Pfennig für jedes Stück Rindvieh (für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben).

Die Erhebung erfolgt auf Grund der als Sonder-

beilage zum Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung vom 27. Juli 1912 und im Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M. von 1912 auf Seite 325 und folgende veröffentlichten Viehseuchen-Entschädigungssatzung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und der in dem erstwähnten Amtsblatt von 1913 auf Seite 167 und in dem letztwähnten von 1913 auf Seite 184 veröffentlichten Vorschriften über die Anlegung und Fortführung der Viehbestands-Verzeichnisse und über das Verfahren bei der Ausschreibung und Erhebung der Beiträge zu dem Viehseuchen-Entschädigungsfonds. Die Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse hat in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1914 zu erfolgen. Den Viehbestandsverzeichnissen selbst sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember v. Js. zu Grunde zu legen.

Als Termin für die Erhebung der Beiträge wird hiermit der 15. März 1914 bestimmt.

Die aufgestellten Viehbestandsverzeichnisse liegen vom 1. bis 14. Februar 1914 incl. auf der Bürgermeisterei hieselbst offen, während welcher Zeit gegen die Richtigkeit derselben Einspruch erhoben werden kann.

Bierstadt, den 8. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Auf Grund des § 160 der Reichsversicherungsordnung hat das kgl. Versicherungsamt Wiesbaden Land für den Landkreis Wiesbaden-Land für den Landkreis Wiesbaden — außer der Stadt Dieblich den Wert der Sachbezüge wie folgt festgesetzt.

a) für erwachsene männliche Personen täglich	1.60 Mk.
b) " weibliche " "	1.30 " "
c) " jugendliche männliche " "	1.50 " "
d) " " weibliche " "	1.30 " "

Der Wert der Sachbezüge verteilt sich in den einzelnen Klassen wie folgt:

	a	b	c	d
1 Wohnung	0.25 Mk.	0.25 Mk.	0.25 Mk.	0.25 Mk.
2 Frühstück	0.30 " "	0.25 " "	0.30 " "	0.25 " "
3 Mittagessen	0.65 " "	0.50 " "	0.60 " "	0.50 " "
4 Abendbrod	0.40 " "	0.30 " "	0.35 " "	0.30 " "
Zusammen	1.60 " "	1.30 " "	1.50 " "	1.30 " "

Diese Festsetzung gilt in sämtlichen Unfall- und Krankheits- und Invalidenversicherungs pp. Sachen.

Da die Bestimmungen des § 160 der Reichsversicherungsordnung mit den des § 2 des Versicherungsgesetzes für

Angeordnete gleichlautend sind, finden die vorstehenden Festsetzungen auch für die gemäß § 2 Abs. 2 des Versicherungsgesetzes für Angeordnete vom 20. 12. 1911 (R. G. Bl. 1911 Seite 989 ff.) für den Landkreis Wiesbaden — mit Ausnahme der Stadt Dieblich a. Rh. — zu treffenden Festsetzungen über den Wert von Sachbezügen entsprechende Anwendung. Die Ortspolizeibehörde des Kreises — außer Dieblich — mache ich auf die vorstehende Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1913.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden

Der Vorsitzende von Heimburg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 8. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Holzversteigerung.

Montag, den 12. Januar 1914 vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Bierstädter Gemeindefeld Distrikt Rainchen Nr. 4 und Hagel Nr. 2

a. 149 Rm buchenes Scheitholz.

b. 439 Rm buchenes Knüppelholz

c. 6430 Stück buchenes Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 1 Distrikt „Rainchen“ gemacht.

Bierstadt, den 6. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

+ Berlin, 9. Januar.

Säbelgerassel.

Es liegt etwas in der Luft, was nach Schießpulver duftet. Im bayerischen Prozeß streitet das Militär mit der Zivilbehörde um den Vorrang, und der Kronprinz soll, was allerdings von der „Täglichen Rundschau“ als erfunden bezeichnet wird, eine Depesche an Oberst von Reutter abgeschickt haben mit dem kurzen, aber vieldeutigen Satz: „Nur feste druff!“ Der Polizeipräsident von Berlin, Herr von Jagow, hat sich statt auf die Seite der Zivilgewalt auf die der Militärgewalt geschlagen und vom Elsaß als von „fast Feindesland“ gesprochen. In Trier hat der Kommandeur des neuen Jäger-Regiments Nr. 8 recht deutlich mit dem Säbel gerasselt und bei Ueberreichung der Standarte den Wunsch ausgesprochen, daß es ihm noch vergönnt sein möge, die Fahne ins Gefecht zu tragen.

wenigstens davon zur Erinnerung behalten. Sie achtete nicht darauf, daß er gerade das Stückchen mit dem Aufdruck der Firma herauschnitt.

Daß sie sich der Pakete entledigte, war, wie er sagte, notwendig, da ja eben nichts aus der Vergangenheit sie in das neue Leben begleiten sollte. Auf der Fahrt in dem zweiten Wagen nach Grammercy Park zog er sie leidenschaftlich an sich und löste, um sie zu küssen, ihren Schleier. Dazu mußte er die Hutnadel herausziehen, und als sie sie nachher wieder haben wollte, erklärte er, er habe sie verloren. Es war die Nadel, mit der er den Mord beging.

(Fortsetzung folgt).

Der Münchener Schächler-Tanz.

— In den Zeiten der modernen Tänze, des Tango und Foxtrot, berührt doppelt ein einzigartiger alter Volksbrauch, der in der bayerischen Hauptstadt alle sieben Jahre die Erinnerung an Sitten und Kunst, rechte des Mittelalters wieder aufleben läßt. Es ist der sogenannte Schächler-Tanz, ein Jahrhunderte altes Privileg der Schächler- oder Wäcker-Innung, die mit Fähigkeit an diesem ihrem Vorrecht festhält und auch in diesem Jahre schon lange vorher umfangreiche Vorbereitungen und Übungen zur würdigen Durchführung des Tanzes vorgenommen hat.

Der Brauch kann auf ein Alter von fast 400 Jahren zurückblicken und demnach sein entsprechendes Jubiläum feiern. Im Jahre 1517 brach in München eine Pest aus, der in kurzer Zeit 15000 Menschen erlagen. In dieser Zeit der allgemeinen Trauer und des Wehklagens kam ein junger Schächlergeselle auf die Idee, die trostlose Bevölkerung durch einen heiteren Reigentanz auf den Straßen und Plätzen zu ermuntern. Seine Kollegen folgten seinem Beispiel, und im Laufe der Jahre entstand, von der Schächler-Innung ausgehend, eine feste Organisation, die den Tanz in Zwischenräumen von zunächst drei und dann von sieben Jahren wiederholte.

Das Nachbarhaus.

Roman von A. R. Green.

(Nachdruck verboten.)

Als sie dann oben in dem Zimmer waren und er Hut und Mantel abgelegt hatte, sah er so wunderbar schön und vornehm aus, daß sie nun seine sonderbaren Wünsche fast begreiflich fand, und ihre Glückseligkeit, nun diesen Mann ganz für sich zu haben, ließ sie alles blindlings tun, was er wünschte. Sie mußte eine Liste sämtlicher Gegenstände, die zu einer Damenausstattung gehören, aufschreiben, mit allen Namen, die sie genau kannte; wir wissen, wie diese Gegenstände nach dem Hotel gebracht und in Empfang genommen wurden. Die Schuhe wechselte sie nicht, unter dem Vorwand, sie seien offenbar zu klein. In Wirklichkeit schämte sie sich, von den alten Schuhen in Randolphs Gegenwart das Futter loszutrennen, um das Geld herauszunehmen, an dem sie ja vor allem deshalb hing, weil sie es sich selbst erworben hatte.

Während sie sich nun unterhielten, hatte sie wohl manchmal den Eindruck, daß er plötzlich zögerte und angestrengt über etwas nachdachte. Aber er wußte das durch um so liebenswürdigere Benehmen immer wieder zu verdecken und gab fortwährend seiner Freude Ausdruck, sie nun als Herrin in sein Haus führen zu können. Einmal wunderte sie sich, als er nach seinem Taschentuch griff und zugleich mit diesem einen Schlüssel heraus zog, den er dann wie überrascht betrachtete. Er versiel wieder längere Zeit in stillschweigender und sah scheinbar sehr zerstreut immer wieder auf den Schlüssel. In diesem Augenblick muß der Plan seines Verbrechens festen Formen angenommen haben! Als er ihren erstaunten, fragenden Blick bemerkte, nahm er sich zusammen, steckte den Schlüssel wieder fort und begann ihr zu erzählen, daß er vor kurzem erst ein großes schönes Haus in der vornehmsten Gegend gemietet habe, da ihm in letzter Zeit hier in New York einige geschäftliche

Spekulationen geglückt seien. Das Haus wäre zwar noch nicht völlig für die Aufnahme der Bewohner fertig, jedoch sei die Einrichtung schon vollständig aufgestellt, und bei näherem Nachdenken paßte es ihm doch nicht, sie erst in sein kleines Quartier zu bringen, das bloß für eine Person berechnet wäre; auch hielt er es für schicklicher, sie gleich in das Haus zu führen, das von jetzt ab ihr Heim werden sollte.

Dies sagte er wieder in so zarter Weise, daß sie ganz gerührt wurde. Wie er dann begründete, daß sie erst so spät abends das Hotel verlassen, um nach seinem Haus zu fahren, das geht aus dem hinterlassenen Brief ebenso wenig mit Sicherheit hervor, wie das, weshalb sie keinen Argwohn schöpfte, als er unterwegs den Wagen wechselte und augenscheinlich den ersten Wagen nach einer ganz falschen Richtung fahren ließ. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß manches, was uns jetzt verdächtig erscheint, weil wir das Ende kennen, der jungen Frau ganz harmlos vorkommen mußte. Unmöglich konnte sie doch bei dem, den sie liebte, einen solchen Grad von Lüge voraussetzen, unmöglich daran denken, daß er die Absicht habe, sie zu ermorden. Nein, er wußte sie in eine solche Stimmung zu versetzen, die man nicht anders als romantisch bezeichnen kann. Sie hatte, wie sie selbst schreibt, nach all seinen Erzählungen von dem Reichtum und der Macht, die sie erwarteten, bei dem Glücksgefühl, das sie erfüllte, die Empfindung, als befände sie sich im Feenlande, und er sei der Prinz der sie aus ihrem Zauberschlaf erlöste.

Das alles wurde durch die zarten Motive, die er für das eine oder das andere doch allzu verwunderliche angab, gegeben wußte, noch verstärkt. Den Mantel, den er ihr gekauft hatte, ließ er angeblich deshalb in der Droschke liegen, weil er nur den Zweck verfolgt habe, die Kleider, die er nicht selbst gekauft hatte, zu verbergen. Er gehörte also eigentlich noch zu der traurigen Vergangenheit, von der nun nicht mehr die Rede sein dürfte. Andererseits aber war es doch das erste Geschenk, das er ihr nach ihrem Wiederfinden gemacht hatte, und so mußte er doch ein Stückchen

und nun wird auch ein Regimentsbefehl des Kronprinzen zum Abschied von seinem Husaren-Regiment in Danzig veröffentlicht, in dem es heißt:

„Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ wird geblasen, so denkt an den, dessen sehnlichster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen.“

Wenn diese Aeußerungen mutiger Soldatenherzen lediglich dazu dienen, den kriegerischen Geist in unserem Heere wachzuhalten und dem Auslande ein Quos ego! (Ich werde euch!) zuzurufen, dann ist weiter nichts dabei, im Gegenteil, dann kann's uns recht sein. Wenn aber aus solchen Aeußerungen die Lust erklingt, endlich nach langer Friedenszeit wieder einmal Pulverdampf in ernster Feldschlacht zu genießen, dann müssen wir uns dagegen wehren.

Der Friede ist ein so kostbares Gut für uns, daß das deutsche Volk gern dafür eine Milliarde einmaligen Wehrbeitrag zahlt, und was ein Krieg uns bringt, mag er noch so siegreich in Feindes Land getragen werden, sind Trümmer unserer Kultur und Ruinen unserer blühenden Volkswirtschaft. Soldatengeist und Kriegermut haben wir notwendig, um diese kostbaren Güter zu schützen, aber gewarnt muß davor werden, mit der wohlthätigen Macht dieses Feuers zu spielen. Furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft.

Leichtfertiges Säbelgerassel sollte man vermeiden, sowohl dem inneren Freund, dem Volk, wie dem äußeren Feind gegenüber. Allwärts sind die Minen geladen, und nur allzu leicht kann der geringste Stoß zu einer Explosion führen, deren Folgen Leichen und Trümmer sind.

Der Wohnungsgesetzentwurf.

Dem Abgeordnetenhaus ist am Donnerstag der Entwurf eines Wohnungsgesetzes zugegangen. Der Inhalt ist seit verfloßenem Sommer bekannt; der Entwurf enthält Vorschriften über Baugelände, Baupolizei, Benutzung der Gebäude und Wohnungsaufsicht. In der Begründung heißt es:

Die Hoffnung, daß die Mißstände im Wohnungswesen ohne weitgehende staatliche Eingriffe beseitigt werden könnten, hat sich leider nicht erfüllt. In den größeren Städten und in den industriell besonders entwickelten Landestellen bestehen noch immer ernste Mißstände, die nicht vorübergehender Natur sind und durch ein Landesgesetz teilweise behoben werden können. Die Mißstände lassen sich im wesentlichen darauf zurückführen, daß in den Gemeinden, in welchen die Bevölkerung fortgesetzt wächst, die Herstellung kleiner gesunder Wohnungen hinter dem Bedürfnisse zurückbleibt. Dazu kommt, daß infolge einer ungesunden Boden- und Häuserpekulation die Mietpreise in unüberhältnismäßiger Höhe getrieben werden. Die auf Kleinwohnungen angewiesenen Bevölkerungsteile sind daher genötigt, bei der Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses auf das denkbar bescheidenste Maß hinabzugehen, neben gesundheitlich bedenklichen Wohnungen besonders häufig ungenügende Teilwohnungen zu beziehen und aus Mietserparnisgründen fremde Personen als Abmieter oder Schlafgänger bei sich aufzunehmen.

Man hat versucht, diesen Mißständen im Verwaltungswege Abhilfe zu schaffen. Bei dem Umfange der Mißstände und bei der Bedeutung der Wohnungsfrage für das leibliche und sittliche Wohl der Bevölkerung wird nunmehr auch im Wege der Gesetzgebung mit denjenigen Maßnahmen vorgegangen sein, welche sich, abgesehen von Maßnahmen des Reiches, für eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse darbieten.

Es darf nicht verkannt werden, daß es zur Beseitigung von Wohnungsmißen sogenannte große Mittel nicht gibt. Das Ziel wird vielmehr nur durch Eingreifen auf den verschiedenen in Frage kommenden Gebieten der öffentlichen Verwaltung und durch eine vereinte planmäßige Anwendung aller zum Ziele führenden Mittel erreicht werden können. Für ein solches umfassendes Vorgehen sollen durch den Entwurf zunächst die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden. Es muß dahin gearbeitet werden, die Herstellung kleiner, in jeder Beziehung einwandfreier Wohnungen zu fördern und auf die Bauunternehmer mehr einzuwirken, mehr Häuser mit kleinen Wohnungen als bisher zu bauen.

Im Zusammenhang damit steht die Bekämpfung der ungesunden Bodenpekulation, die teilweise das Bauen von Häusern mit kleinen Wohnungen zu billigen Preisen unmöglich macht. Die Mittel, um einer ungesunden Bodenpekulation entgegenzuwirken, liegen, abgesehen von einer zweckmäßigen Bodenpolitik der Gemeinden, einer angemessenen gesetzlichen Regelung des Schätzungswesens für den Grundbesitz und von Maßnahmen der Besteuerung, wesentlich auf dem Gebiete des Bauplanungs und der Fluchtlinienfestsetzung sowie auf dem Gebiete der Bauordnung.

Als ein besonders wirksames Mittel, um die private Bauunternehmung zur vermehrten Herstellung guter Kleinwohnungen zu veranlassen, erscheint ein planmäßiges Einschreiten gegen die vorhandenen schlechten und überfüllten Wohnungen. In zweiter Linie werden die Abhilfemaßnahmen gegenüber der herrschenden Mißstände auf tunlichste Erhaltung und Förderung der starken und niedrigen Bauweise hingedrängt.

Ferner kommt für ein geselliges Vorgehen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zum Teil eine Aenderung der Gesetzgebung hinsichtlich der Aufstellung des Baugeländes und hinsichtlich der Regelung der Bauordnung und Wohnungsbenutzung in Betracht. Es wird in dieser Beziehung kein Unterschied gemacht werden, ob es sich um Großstädte oder Gemeinden in Industriebezirken handelt.

Beamtenaufbesserung

Die Novelle zur preussischen Befoldungsordnung, die dem Landtage demnächst zugehen wird, sieht die Erhöhung der Assistentengehälter, ferner aber auch der Bezüge der Unterbeamten der Klasse 1—5 der Befoldungsordnung vor.

Es sind dies Unterbeamten, die zurzeit ein Gehalt von 1100 bis 1800 Mark beziehen. Zur Klasse 1 (1100 bis 1300 Mark) gehören in der Hauptsache Polizeidiener, Bahnwächter und Nachtwächter bei der Eisenbahnverwaltung, Brunnenvächter, Brückenwächter bei der Bauverwaltung, Aufseherinnen bei den Gefängnissen der Justizverwaltung.

Portraits vom Tage

In unserem beistehenden „Tableau“ bringen wir die Bilder der gegenwärtig meistgenannten Männer.

König Ludwig von Bayern hat aus Anlaß seines Geburts-tages den Präsidenten der Reichskammer, Grafen Fugger von Glött in den erblichen Fürstenstand, den Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in den erblichen Grafenstand erhoben u. den Präsidenten der 2. Kammer Dr. v. Oetker zum Geheimen Rat mit dem Titel Excellenz ernannt.

Den Franzosen, welchen bekanntlich die Berufung der deutschen Militär-Kommission nach der Türkei große Kopfschmerzen machte, ist durch die Erteilung umfassender Vollmachten an den in Athen wirkenden General Eydoux wieder eine kleine Freude bereitet worden. General Eydoux soll der Schöpfer eines griechischen Modellarmee-Korps und damit der Reorganisator der griech. Armee werden.

In Straßburg begann soeben der Prozeß gegen den Kommandeur des 99. Infanterie-Regiments Oberst v. Reuter wegen der bekannten Zerberner Zwischenfälle. Da 120 Zeugen zu vernehmen sind, dürfte der Prozeß in die Länge ziehen.

Der Wirkliche Geheime Rat und Oberpräsident a. D. Dr. Rudolf von Bitter, Präsident des Oberverwaltungs-



Graf Fugger von Glött, wurde in den Fürstenstand erhoben



Ministerpräsident v. Hertling, wurde in den Grafenstand erhoben



Kammerpräsident Dr. v. Oetker, erhielt den Exzellenztitel



Französischer General Eydoux, Reorganisator der griechischen Armee



Oberst von Reuter, zum Prozeß in Straßburg



Dr. Rudolf von Bitter, Präsident des Oberverwaltungsgerichts

richtig, ist in seiner in Coarctation mit der eigenen Wohnung am Sonntag, im 68 Lebensjahre, einem Herzschlage erlegen.

Polizeidiener und Gefangenenvorwärtinnen bei den Polizeiverwaltungen in den Provinzen. Zu Klasse 2 der preussischen Befoldungsordnung (1100 bis 1500 Mark) gehören vor allem die Schaffner, Bremser und Matrosen bei der Eisenbahnverwaltung, Wiesenwächter und Wiesenwärtinnen, Kanal- und Schleusenwächter, Brückenwächter, Steuermänner. In Klasse 3 (1100 bis 1600 Mark) befinden sich u. a. die Amtsdienste, Schuldiener, Schuldienerinnen usw. Weiter die Eisenbahngelöhnhilfen, Weichensteller, einschließend Eisenbahngelöhnhilfen, Motorenführer, Wagenwächter bei der Eisenbahnverwaltung, Schleusenmeister, Oberaufseherinnen und Hausmütter bei den Gefängnissen der Justizverwaltungen. Zur Klasse 4 gehören in der Hauptsache Gerichtsdienste und Kassenkassen bei den Oberlandesgerichten, Aufseher bei den besonderen Gefängnissen der Justizverwaltung, untere Werksbeamte bei der Bergverwaltung, Polizeiboten bei den Polizeiverwaltungen in den Provinzen usw. Klasse 5 (1200 bis 1800 Mark) enthält Lokomotivführer und Schiffsheizer bei der Eisenbahnverwaltung. Weiter wird dann eine Aufbesserung der Beamtengruppen der Assistentenklasse Nr. 13 der Befoldungsordnung angeordnet, und gleichzeitig sollen auch die Klassen 14 sowie teilweise 15 und 16, soweit sie mittelbar von der Aufbesserung betroffen werden, eine Erhöhung ihrer Bezüge erfahren. Die preussische Assistentenklasse bezieht ein Gehalt von 1650 bis 3300 Mk., während die Reichsassistenten, soweit sie aufgebessert sind, jetzt 1800 bis 3600 Mark beziehen. Zu den Assistenten der Klasse 13 rechnen auch Katasterzeichner, Zeichner bei den Oberbergämtern, Brückenmeister, Schiffsführer, Abgabenrevisoren bei der Bauverwaltung, Wasserbauwarte, Hafenmeister, Gerichtsvollzieher sowie Polizeigesangnisvorsteher und Inspektoren bei den Polizeiverwaltungen in den Provinzen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 9. Januar.

Warum der König nicht in Person den Landtag eröffnete, darüber zerbricht man sich vielfach den Kopf. Es heißt, daß die Vorgänge im Reichstag im Dezember auf den König verstimmt eingewirkt haben. Der Umstand, daß die Wahlreform in der Thronrede keine Erwähnung fand und daß Störungen deshalb im Schosse befürchtet worden wären, werde als nicht stichhaltig betrachtet. Es wäre das erstemal seit Bestehen des Reichstages, daß eine neue Legislaturperiode nicht durch den König in Person eröffnet worden sei. Aber es war doch gar keine neue Legislaturperiode; eine solche hat bereits vorigen Sommer begonnen, wo der Landtag allerdings nur kurze Zeit aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers zusammen war.

Die Kronprinzen-Telegramme sind nicht aus der Luft gegriffen. Daß der Kronprinz an den General v. Deimling und den Oberst v. Reuter deponiert hat, scheint feststehen. Der Kronprinz hat, wie es nunmehr heißt, lediglich seinen Willen Ausdruck gegeben, daß das Militär gegen Insulten geschützt werde. Er hat, wie ausdrücklich behauptet wird, keineswegs ein ungesetzliches Vorgehen des Militärs unterstützt oder billigen, ebensowenig einen Einfluß auf die Offiziere oder gar auf das Kriegsgericht ausüben wollen.

Der letzte Regimentsbefehl des Kronprinzen an sein Husaren-Regiment hat folgenden Wortlaut:

„Husaren meines Regiments! Ueber zwei Jahre habe ich mit euch denselben Noth getragen und derselben Standarte treue Gefolgschaft gehalten wie ihr. Seine Majestät der Kaiser und König hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorchen. — Es wird mir verflucht schwer, und das Herz will mir brechen, daß ich nun nicht mehr an eurer Seite durchs Leben reiten soll; das werdet auch ihr in dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in euren Reihen verbracht; meine Jugend trage ich heute zu Grabe. Wohl kann man mich von euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleibt unter

euch. Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ wird geblasen, so denkt an den, dessen sehnlichster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen. — Das feste und innige Band aber, das euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir unlöslich verknüpft, wird erst dann zerrissen werden, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur großen Armee dort droben geschlagen haben wird. — Mein altes, heißgeliebtes Regiment, hurra! gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Ueber die Verletzung des Kronprinzen gehen allerlei Gerüchte durch die Presse. Es heißt jetzt, der dienstliche Vorgesetzte des Kronprinzen, General von Madenfen, habe die Verletzung im Einverständnis mit dem Kommandeur der Leibhusaren-Brigade, General Graf von Schmettow, veranlaßt. Die Beziehungen des Kronprinzen zu den beiden Generalen hätten zuletzt rein dienstliche Formen angenommen. Der Kronprinz selbst soll im Kreise des Offizierkorps geduldet haben, daß seine plötzliche Verletzung nach Berlin auf den Einfluß einiger Personen aus der Umgebung des Kaisers zurückzuführen sei. Natürlich war ein gespanntes oder auch nur kühles Verhältnis zwischen Madenfen und dem Kronprinzen auf die Dauer mit der beiderseitigen dienstlichen Stellung nicht vereinbar. Dabei hatte der Kaiser Vanzig gerade deshalb als Garnison für den Kronprinzen ausgesucht, weil er in Madenfen, seinem alten Vertrauensmann, den besten Berater des Kronprinzen erhoffte.

Deutschland im Orient. Es mehren sich die Anzeichen, daß der Einfluß des Dreibundes und in erster Linie Deutschlands nicht nur in der Türkei, sondern im gesamten Orient im Wachsen ist. In der Inselfrage erkennt man dem Dreibunde eine ausschlaggebende Stellung zu, der mit Rücksicht auf die albanischen Unruhen neuerdings dafür zu haben ist, daß Griechenland als Preis für die Aufrechterhaltung des Friedens in Süditalien die Inseln Gaios und Mytilene zugesprochen und der englische Inselvorschlagn angenommen werde. Die Frage der anatolischen Reformen soll ebenfalls im Sinne der Dreibundmächte gelöst werden. In Rumänien tritt das Ministerium Majorescu-Tale Joneacu zurück, weil es sich allzu sehr im Sinne einer Politik der Triple-Entente engagiert hatte, was zu einer Entfremdung mit dem Dreibunde führte. Das alte Kabinett, das eine dreibundfreundliche Politik nicht mehr durchzuführen imstande war, wird durch ein liberales Kabinett ersetzt werden, dessen einzelne Mitglieder bekannte Dreibundfreunde sind.

Staatsminister von Hartwig †. Der Braunschweigische Staatsminister a. D. von Hartwig ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Er war erst im Dezember von seinem Posten als Staatsminister zurückgetreten, nachdem die Braunschweiger Thronfrage glücklich gelöst war. Hartwig war der Sohn eines Arztes in Lutter am Barenberge und fünf Jahre Bürgermeister von Helmstedt.

Die Kommission für Rüstungslieferungen hielt am Donnerstag eine Sitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück ab, der u. a. ausführte, daß das Prinzip des freien Wettbewerbs im Beschaffungswesen auf sehr vielen Gebieten nicht mehr durchgeführt werden könne. Es sei Aufgabe der Kommission, zu untersuchen, inwieweit von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmungen gesprochen werden kann und der Ausbau des reinen Staatsbetriebes für Rüstungslieferungen empfehlenswert sei, wobei auch die Fragen des Schmiergeldunwesens, des kaufmännischen Beschaffungswesens und der kaufmännischen Spionage erörtert werden könnten. Die Kommission habe die Methoden der Vergabe von Rüstungslieferungen zu prüfen, nicht aber eine Kontrolle auszuüben. — Nach dem Antrage des geschäftsführenden Ausschusses werden für die einzelnen Rüstungslieferungen Referenten

ernannt, deren Referate vor dem Hofrat vorliegen sollen. Die Kommission trat hierauf in Erwägung der Beschaffung der Gewehre einschließlich der Maschinen- gewehre ein. Freitag nachmittag wurde die Be- sprechung darüber fortgesetzt.

Ein preussischer Gesandter über die Wert- zuwachssteuer soll in Vorbereitung sein. Er soll dem Landtage noch in dieser Session zugehen.

Zabern und Ebn. Die Unterstaatssekre- tär Mandel in der Elzasser Zweiten Kammer auf An- frage bestätigte, war nach den Befragungen einiger Offiziere am ersten Verhandlungstage der Zabern- Affäre in Straßburg eine Schwadron Husaren ständig in Bereitschaft, um auf Verlangen der Zivilbehörde in Tätigkeit zu treten. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen Zivil- und Militärbehör- den. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sei eine Pflicht der Regierung, besonders aber müsse die Ord- nung in der Landeshauptstadt aufrechterhalten wer- den. — Nach einem Bericht der „Straßb. N. Ztg.“ sollte sich der Oberkriegsgerichtsrat Medicus, der als Verhandlungsleiter in der Revisionshandlung gegen Leutnant von Forstner bestimmt war, sich dieser Tage dahin geäußert haben, am Donnerstag werde Oberst von Reutter freigesprochen, und am Sonnabend spreche er (Medicus) Leutnant von Forstner frei. Die Ver- antwortung für diese Behauptung muß natürlich dem genannten Blatte überlassen bleiben. Indes meldet neuerdings der Straßburger Korrespondent der „Zgl. Rundschau“, Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus habe den Vorsitz in der Verurteilungsverhandlung Forstner niedergelegt. Danach scheint doch etwas an der Sache gewesen zu sein. — Wie dem „Berliner Vol. Anz.“ aus Straßburg mitgeteilt wird, sind die wieder auf- getauchten Meldungen einiger Blätter über einen an- geblich bevorstehenden Wechsel in den höchsten Re- gierungs- und Kommandostellen der Reichslande grund- los. Sie werden amtlich nicht mehr demontiert, weil sie zu häufig auftreten.

Revision im Mittel-Prozess. In dem Straf- prozess gegen den Amtsrichter Mittel, der am 3. Ok- tober 1913 vom Gleiwitzer Landgericht wegen Beleid- igung in vier Fällen zu insgesamt 2400 Mark Geld- strafe verurteilt worden war, hat bekanntlich der Ver- urteilte Revision eingelegt. Nunmehr liegt die Re- visionsbegründung vor. Diese richtet sich nur dagegen, daß das Landgericht, weil in den inkriminierten Ein- gaben an den Kriegsminister vier Personen beleidigt worden sind, daraufhin vier selbständige Beleid- igungshandlungen angenommen und demgemäß auf viermal 600 Mark Geldstrafe erkannt hat. Der Re- vident beantragt, das angefochtene Material aufzu- heben und den Angeklagten nur wegen einer Beleid- igungshandlung zu einer Geldstrafe von 600 Mark zu verurteilen, oder aber die Sache zu anderweitiger Verhandlung und Einigung über die Frage der Zahl der Beleidigungshandlungen an die Vorinstanz, und zwar an ein benachbartes Gericht zu verweisen.

Witti bleibt „Höflicher“. Am. Donnerstag wurde der Sozialdemokrat Witti in München wiederum mit allen Stimmen gegen die des Centrums zum zwei- ten Vorsitzenden des Gemeindefollegiums gewählt. Witti hat auch nach der Neuwahl wieder erklärt, daß er die mit dem Amte verbundenen Repräsentationspflichten wie bisher erfüllen werde. Die Uebernahme dieser Verpflichtungen ist auf einen Beschluß des Gemein- deausschusses des Sozialdemokratischen Vereins für Mün- chen und Umgebung zurückzuführen.

Lokales und Provinzielles.

Telegramm. Urteil im Zabern - Prozeß. Oberst von Reutter wurde heute vom Kriegs- gericht in Straßburg von sämtlichen Anklagen freigesprochen. Ebenso auch Leutnant v. Schadt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß den Angeklagten das Bewußtsein der rechts- widrigen Handlung gefehlt habe.

Es sind im ganzen 27 Tänzer einschließlich eines von ihnen selbstgewählten Vortänzers, die alle der Bruderschaft der Schächlergefallen angehören müssen. Eigenartig ist ihre Festtracht. Sie tragen hochrote, silberbordierte Röcke, weiße Westen, schwarze, kurze Tuchhosen, weiße Strümpfe, Schnallenschuhe, ein gelbes Schürzfell und die sogenannte Schlegelmütze von grüner Farbe. Um die Brust schlingt sich das Festband, eine rotseidene Schärpe, die an beiden Enden das bahe- rische Wappen und die Embleme des Schächlerhand- werks trägt. Die Schächler besitzen auch eine eigene kostbare Fahne, die gegenwärtig wurde ihnen im Jahre 1886 durch König Ludwig II. verliehen. Das Haupt- quartier der Schächler während der acht Tage, in denen „getanzt“ wird, befindet sich in ihrer Herberge, dem Kreuzbräu. Der Vortänzer verläßt, sobald bei einem vornehmen Herrn getanzt werden soll, als erster das Lokal und ruft seine Genossen nacheinander aus dem Bräu heraus, bis alle versammelt sind. Dann geht es in feierlichem Zuge zu den Persönlichkeiten, denen mit der Vorführung des Tanzes eine Huldbildung dargebracht werden soll. Der erste Tanz gebührt dem König, dann kommen die anderen Mitglieder des kö- niglichen Hauses, die hohen Würdenträger und sonstige vornehme Persönlichkeiten an die Reihe. Auch Privat- leute können sich den Luxus leisten, von ihren Fenstern der Vorführung des Tanzes zuzuschauen, wenn sie einen entsprechenden Betrag in die gemeinsame Kasse stiften.

Der Tanz selbst ist ein Reigentanz und wird aus- geführt in einer Art von Tanzschritten langsamer Art. Die Tänzer tragen dabei halbe Tonnenreifen, die mit Buchsbaumzweigen und farbigen Bändern verziert sind. Der Vortänzer balanciert innerhalb der Rundung seines Reifens kunstgerecht ein Glas Wein. Als Ein- leitung für die diesjährigen Tänze erfolgte im Kreuz- bräu die feierliche Fahnenübergabe an die diesjährigen Tänzer. Der Fackelherzog Prinz, der die Reigen ein- leitet, hatte, gab einen historischen Ueberblick über die Entstehung und die Variationen der alten Sitte. Er wollte wissen, daß nach alten Chroniken der Tanz schon gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts in München heimisch war.

* **Besitzwechsel.** Das den Erben der Eheleute Phil. Müller I. zustehende Wohnhaus Ecke Ellenbogen- und Schulgasse ist in den Besitz des Bäckers Emil Ludwig Mayer hier übergegangen, der nunmehr hier einen Neubau errichten wird, um seinen Geschäftsbetrieb dorthin zu ver- legen. Preis 6500 Mk.

* **Rgl. Stabsarzt.** In abgelaufener Woche kamen 4 Geburten zur Anmeldung, zwei Eheschließungen wurden vollzogen. Gestorben am 2. Januar Otto Gerhardt 4 Jahre alt. Am 9. Januar Walter Martin Ernst Sohn des Spenglers Wilhelm Theodor Moritz Regel 8 Jahre alt.

* **so Wiesbaden, 9. Jan. Stadtverordnetenversammlung.** Zu Beginn der heutigen fast vollbesetzten Stadtverordneten- versammlung gedachte der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alberti zunächst des Ablebens des Stadtverordneten Esch, der 12 Jahre seine Kräfte in den Dienst der Stadt gestellt. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen ent- sprechend. — Die neugewählten Stadtverordneten Andros, Barmer, Dr. Degenhard, Krücke, Philipp Müller, Busch, Söhnheim-Pabst, Jörn, wurden darauf in ihr neues Amt einge- führt und durch Handschlag verpflichtet. — Als Mehr- kosten wurden bei der vorläufigen Abrechnung über das Kaiser- Friedrich-Bad 132 032 Mark bewilligt. Für Ergänzungen usw. wurden 60 800 Mark bereitgestellt, die für eine Er- weiterung der Betriebsanlage erforderlich sind, da im letzten Jahre bei der Hochsaison sich herausgestellt, daß 400 Thermalbäder täglich gefordert wurden, während bei den vorhandenen Einrichtungen nur 280 Bäder abgegeben werden konnten. Diesem Mangel soll abgeholfen werden. — Mit den daraus bewilligten 8000 Mk. zur Herstellung einer Thermalwasserleitungsanlage vom Brunnenkontor in der Spiegelgasse nach dem Kaiser-Friedrich-Bad, sind jetzt von der 2,8 Millionen Anleihe für das Bad insgesamt 2,55 Millionen aufgewandt. Sanitätsrat Dr. Friedländer betonte bei dieser Gelegenheit, daß das erste Jahr des Be- trags des Kaiser-Friedrich-Bades mit etwa 20 000 Mark Einnahmen nicht der im Etat mit 231 500 Mk. vor- gesehenen zurückbleiben werde. — Ein Baudiebstahlsge- such des Blautkreuzvereins betr. Einrichtung von Wohn- und Schlafstätten in dem Betriebsgebäude an der oberen Dog- heimerstraße wurde abschlägig beschieden. — Zur Beschaf- fung einer Automobilspritze für die Städtische Feuerwehr, die von den Benz Werken geliefert wird, wurden 24 500 Mark bewilligt. — In den Wahl-Ausschuß wurden darauf gewählt die Stadtverordneten Alberti, Baumbach, Friesenius, Friedländer, Glücklich, Hartmann und Liebert. — In ge- heimer Sitzung wurde Ministerialsekretär Hess aus Darm- stadt mit 43 Stimmen zum Beigeordneten gewählt. — Die seit einiger Zeit akute Frage des Neubaus des Gym- nasiums soll durch den Bau-Ausschuß der Stadtverordneten ebenfalls beraten werden.

Aus Stadt und Land.

* **Wieder ein Opfer der Fremdenlegion.** Der Straßenbahner Dier aus Ruhrort hatte einen Gefes- lungsbefehl für das Infanterie-Regiment Nr. 13 in Münster erhalten, wurde jedoch wenige Tage nach seinem Dienstantritt fahnenflüchtig. Jetzt schreibt er an seine in Ruhrort wohnenden Angehörigen, daß er auf der Flucht in Köln drei Werbepersonen der Fremden- legion in die Hände gefallen ist, die ihm in Frank- reich gute Stellung in Aussicht gestellt hätten. Auf französischem Boden sei er sofort eingekleidet und nach Algier befördert, wo er jetzt Fremdenlegionär sei.

* **Freisachen Mord und Selbstmord** verübte der Schuhmann Richard Schmidt in Hamburg Freitag mit- tag. Er hat seinen drei Töchtern im Alter von 2, 4 und 7 Jahren die Kehle durchgeschnitten und sich selbst erhängt. Das Motiv der Tat ist noch nicht fest- zustellen. Die Frau war nicht in der Wohnung.

* **Im Schnee stecken geblieben** ist zwischen Schön- berg und Neuth der Personenzug „Nr. 214“; er war bis 10 Uhr Freitag vormittag noch nicht wieder frei- obgleich sofort ein Schneepflug und ein Hilfszug mit Arbeitern von Werdau dorthin abgegangen war. Bei starkem Sturme verwandelte der Regen den Schnee sofort in Eis. Die Reisenden wurden noch in der Nacht von einer Lokomotive nach dem Bahnhof Neuth gebracht. Auch im Erzgebirge sind zwei Züge im Schnee stecken geblieben, der eine zwischen Scheib- berg und Elsterlein, der andere zwischen Meinersdorf und Thum.

* **Freund Weibar im Ballsaal**, und das noch mit Zwillingen, dürfte noch nicht dagesessen sein. In einer Ortschaft nahe bei Kaaden in Böhmen feierte man ein großes Fest. Plötzlich geheimnisvolles Gerausch, Röhren, Lachen, Verlegenheit — die Gattin des Fest- ausschauleiters war mitten im Ballsaal vom Sturche überrascht worden. Er hatte es gut gemeint und gleich Zwillinge gebracht. Die Musik spielte einen Tusch, und dann brachte man Mutter und Kinder nach Hause — während der glückliche Vater weiter seines Amtes waltete.

* **Merkwürdige Naturerscheinungen** werden aus vielen Stellen der Bretagne gemeldet. Am Donners- tag abend um halb 9 Uhr sah man einen ganzen Zug stark leuchtender kleiner Sterne am Himmel, der ziemlich schnell fiel und verschwand. Störungen in der Witterung wurden zuerst nicht bemerkt. Vier Stun- den später jedoch ereignete sich ein mehrere Sekunden andauerndes ziemlich heftiges Erdbeben. In den Häu- sern wurden die Haushaltsgegenstände durchein- andergerworfen und einzelne Gebäude sollen sogar Risse erhalten haben.

* **Eine seltsame Flucht vor der Schwiegermutter** hat ein Engländer unternommen. Donnerstag abend wurde auf dem Puffer des letzten Wagens des Expreß- zuges nach Liverpool bei der Station Nottingham ein Mann namens Archibald Coppin halbtot auf- gefunden. Er hatte im ganzen 150 Kilometer bei seiner Fahrt auf dem Puffer zurückgelegt. Mit der einen Hand hatte er sich an einer Stange des Eisen- bahnwagens fest angeklammert. Es gelang erst nach langen Bemühungen, den Halbtotstarren wieder ins Leben zurückzurufen. Auf die Frage, was ihn zu dieser aefahrsvollen Fahrt veranlaßt hätte, erwiderte

er, daß er nur die Absicht gehabt hätte, sich von seiner Schwiegermutter so weit als möglich zu entfernen.

* **Ein Suffragettenüberfall auf Lord Churchill** wurde in dem Augenblick unternommen, als der Lord auf dem Victoria-Bahnhof in London ankam. Als er sein Automobil besteigen wollte, sagte ihn eine Suffra- gette am Arm und schrie ihm zu: „Mr. Churchill! Was werden Sie für das neue Stimmrecht 1914 tun?“ Ehe Churchill eine Antwort gab, stürzten sofort Po- lizisten auf die Suffragette und führten die sich ver- zweifelnd Wehrende ab. So schnell sich die ganze Verhaftungsszene auch abspielte, es konnte nicht ver- hindert werden, daß die wütende Agitatorin für das Frauenstimmrecht die heftigsten Drohungen gegen Lord Churchill und die Reaktion ausstieß.

* **Eine Ueberlandpost von fünf Wölfen überfallen** wurde zwischen Rogatina und Podromanja (Bosnien). Dem Postillon gelang es durch Abgeben von zahl- reichen Schüssen aus seinem Dienstrevolver, die wü- tenden Bestien in Schach zu halten. Die Pferde, durch die Schüsse und Wölfe in große Aufregung versetzt, schlugen ein so rasendes Tempo ein, daß der Postwagen die nächste Station unverfehrt erreichen konnte.

Aus Westdeutschland.

— **Düsseldorf, 9. Januar.** Die von den rheinisch- westfälischen Fleischerinnungen gegründete Rheinisch- Westfälische Rohprodukten-Verwertungsgesellschaft hat die sofortige Errichtung einer größeren Knochen- verwertungsanlage in Neuß beschlossen.

— **Aleve, 9. Januar.** Im benachbarten Gries- hausen feierte die Witwe Johann Schöningh ihren 100. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Der Kaiser ließ der Jubilarin einen Sessel und einen Gelbbetrag überreichen, die Gemeinde schenkte ihr ein Sparkastenbuch über 100 Mark.

— **Sterkrade, 9. Januar.** In Sterkrade bei Ober- hausen überfiel der Bergmann Schmitz seinen Nachbar Janßen, mit dem er prozessierte, und tötete ihn durch zwei Revolvergeschüsse. Der Mörder wurde verhaftet.

— **Ahebt, 9. Januar.** Die Stadtverordneten be- willigten für Notstandsarbeiten zur Beschäfti- gung von Arbeitslosen 2000 Mark. Ferner wurde be- schlossen, den sämtlichen Kriegsveteranen einen städti- schen Ehrensold von 20 Mark zu zahlen.

— **Barmen, 9. Januar.** Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr fand unter sehr großer Beteiligung der Bürgerchaft die Beerdigung der bei dem Eisen- bahnungslück zu Wölppe bei Neß ums Leben gekommenen drei Barmer Musketiere Paas, Nieders und Reinhardt statt. Nachdem die Särge von einer Eskorte vom Bahnhof abgeholt waren, fand bei den Angehörigen eine Leichenseier statt. Dierauf wurde die sterbliche Hülle der drei Todesopfer, begleitet von Regimentskameraden und Vereinen, zum Ruhmes- hallenplatz gebracht und hier aufgebahrt. Die Särge verschwanden unter einem Hügel von kostbaren Blu- menpenden. Nach den Trauerreden des katholischen und des evangelischen Geistlichen defilierten die Ab- ordnung des Regiments, dem die Toten angehörten, geführt von zehn Offizieren, ferner die Krieger-, Militär- und zahlreiche andere Vereine, letztere mit umflorter Fahne, an den Bahnen vorbei. Dann setzte sich der schier endlose Leichenzug unter dem Geläut der Glocken in Bewegung. Auf den Friedhöfen fanden noch kleinere Feiern statt. Unter den Kränzen befan- den sich drei, die vom Kaiser, dem Kronprinzen und vom Prinzen Joachim gestiftet worden waren.

— **Dortmund, 9. Januar.** Die Einfuhr hollän- discher Kartoffeln in den westfälischen Industriebezirk war im Jahre 1913 infolge des größeren Angebots einheimischer Kartoffeln geringer als im Vorjahre 1912. Im Dortmunder Hafen wurden 125 660 Zentner gegen rund 200 000 Zentner pro 1912 verkauft. Größere Mengen wurden diesmal auch im Hafen Herne abgelehrt.

— **Koblenz, 9. Januar.** Zum heutigen Markt wur- den gezahlt für: Ochsen: a) 93—95, b) 89—91. Bullen: a) 84—86, b) 80—82. Kühe und Kinder: a) 81—84, b) 75—78. c) 70—73. Kälber: a) 108—110, b) 100—104, c) 85—90. Schweine: a) 70—71, b) 68—69. Großvieh und Schweine schleppend, Kälber reg.

Sechsfacher Mord und Selbstmord.

Sechsfacher Mord und Selbstmord.

* **Eine entsetzliche Mordtat**, der acht Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ist in Soltau in Ostpreußen verübt worden. Baumeister Alfred Brach, der zu den angesehen- sten Bürgern der Stadt zählte, hatte geschäftliche große Ein- bußen erlitten. Freitag vormittag fanden Geschäftsleute die Wohnung verschlossen. Als auf ihr Klopfen niemand reagierte, öffneten sie die Tür gewaltsam. Ein grauen- voller Anblick bot sich den Eintretenden dar. Im Wohn- zimmer

auf dem Sofa saßen aufrecht die Leichen

Baumeisters Brach und seiner Ehefrau. Alle Gesichter in der Wohnung waren geöfnet. Nur Eingänge fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Vorsicht! Gas!“ In den Betten der anstößenden Zimmer fand man

die Leichen der fünf Kinder

des Ehepaares und in einem anderen Zimmer die aus Dan- zig stammende Schwester des Baumeisters. Den Kindern, von denen das älteste achtzehn, das jüngste vier Jahre alt war, waren die Kehlen durchgeschnitten worden. Brach hatte zuerst versucht, die Kinder durch Gas zu töten. Als jedoch der Tod nicht schnell genug eintrat, beschloß er, die Leiden der Kinder abzukürzen und durchschnitten ihnen mit seinem Taschenmesser die Kehle. Die Leiche des ältesten Sohnes weist außerdem eine Stichwunde und eine Schuß- wunde auf. Im Wohnzimmer fand man auch den Brachschen Hund mit durchschnittener Kehle. Beide Ehegatten wiesen Schußwunden an der Schläfe auf.

Eine zuverlässige Hilfe

21 für jede Küche ist die albe- währte Maggi's Würze.

Scherz und Ernst.

— Deutsche Funkentelegraphie bei der Polarforschung. Die antarktische Expedition des Australiers Dr. Mawson steht seit längerer Zeit schon vermittels seiner mitgeführten zwei Funkstationen dauernd in Funkentelegraphischer Verbindung mit der Funkstation-Großstation Alvanui, im Norden der Nordinsel von Neu-Seeland. Dr. Mawson hat einstweilen die eine seiner Stationen auf der Macquarie-Insel, die unter dem 55. Grad südlicher Breite liegt, errichtet, während er die andere in die Antarktis mitgenommen hat. Die Telegramme der Großstation Alvanui werden auf der Macquarie-Insel gut aufgenommen, die Entfernung der beiden Stationen voneinander beträgt etwa 2500 Kilometer. Dem bekannten Südpolentdecker Amundsen hat Dr. Mawson vor einiger Zeit ein Telegramm zugesandt, das folgenden Weg gemacht hat: Antarktis—Macquarie-Insel—Australien—Christiania—Newyork. Das Telegramm wurde Amundsen trotz mehrfachen Umtelegraphierens bereits 24 Stunden nach der Aufgabe in der Antarktis in Newyork zugestellt.

— Neue Bomben für den Luftkrieg hat der österreichische General Tillschert erfunden. Die Bomben sollen mit Stoffen gefüllt werden, die bei der Explosion giftige Gase entwickeln. Dafür hat der Erfinder eine Verbindung von Arsenik und Thiermilch angegeben, die außerordentlich wirkungsvoll sein soll und in erster Linie beim Kampf gegen Kriegsschiffe Verwendung finden wird. Die bisherigen Versuche, Bomben gegen Panzerschiffe aus Luftschiffen und Flugzeugen zu werfen, hatten gezeigt, daß diese Bomben, auch wenn sie das Schiffsdeck richtig treffen, doch nur geringen Schaden anrichten. Sie konnten das Panzerdeck nicht durchschlagen, selbst wenn sie mit stark wirkenden Explosivstoffen geladen waren. Auch die Panzertürme widerstanden ihrer Wirkung. Die Bomben wurden wohl eingebaut, erhielten auch Risse; dies bedeutet aber keinen nennenswerten Schaden, und auch die Bewegungen der Panzertürme wurden dadurch nicht aufgehoben. Die neuen Bomben bestehen aus einer 30 Kilogramm schweren Hülle und enthalten im Innern 30 Kilogramm Thiermilch und 50 Kilogramm Arsenik, die in einer bisher noch nicht bekannten Art und Weise untereinander vermischt sind. Die Bomben müssen so geworfen werden, daß sie auf das Borddeck des Schiffes aufsetzen. Kommen sie zur Explosion, so entwickelt das Thiermilch eine außerordentlich große Hitze, bis zu 3000 Grad. Unter dieser Einwirkung verwandelt sich das Arsenik in ein äußerst giftiges Gas von großer Ausdehnung. Bei der Fahrt herrscht auf jedem Schiffe ein starker Luftstrom in der Fahrtrichtung. Dadurch werden die entstandenen Gase sofort über das ganze Deck verbreitet und dringen durch alle Öffnungen, namentlich durch die Scharten, Ventilatoren, Türen, Treppen usw. in das Innere der Panzertürme und betäuben die Menschen. Der Tod soll rasch und schmerzlos erfolgen, so daß die neue Bombe in gewisser Hinsicht humaner wirkt als die jetzigen Geschosse.

Gerichtssaal.

— Ein Verber für die Fremdenlegion hat die Strafkammer in Kassel für einige Zeit festgesetzt. Der frühere Schreiber Wilhelm Rhein aus Mainz wurde wegen Ver-

berbens für die französische Fremdenlegion unter den Angehörigen der Münchberger Gewerkschaft zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Rhein war früher als Arbeiter längere Zeit in Frankreich beschäftigt gewesen.

Volkswirtschaftliches.

— Berlin, 9. Januar. Das Publikum kauft, die Spekulation gibt nach. Unter der Nachwirkung der von der gestrigen Thronrede betonten günstigen Verhältnisse sowie in Würdigung der großen, im Eisenbahnbauhalt angekündigten Staatsbestellungen, entwickelte sich heute zunächst ein lebhaftes Geschäft. Die Kurse der leitenden Spekulationspapiere verharrten weiter in der gestern eingeschlagenen steigenden Richtung, aber im Besitz der Wertpapiere ging ein bemerkenswerter Wechsel in der Weise vor sich, daß die berufsmäßige Spekulation ohne Zögern die vorhandenen Kursgewinne mitnahm und dem Publikum zu den erhöhten Preisen die Ware gern überließ. Als der Bedarf von dieser Seite gedeckt war, schwächte sich die Stimmung ab.

— Magdeburg, 9. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sach 8,85—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sach 7,00—7,15. Ruhig.

— Bremen, 9. Januar. (Baumwolle.) American middling loko 63. Ruhig.

— Getreidepreise. Am Freitag, 8. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 15,30—15,35.

Danzig: W. 18,60, R. 15,40—15,45, G. 13,90—16,20.

Stettin: W. 17,80, R. 13—15,50, G. 13—15,30.

Breslau: W. 17,80—18, R. 14,80—15, G. 14—15,70, H. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,40—18,80, R. 15,55—15,65, G. 15,10 bis 17,80.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 9. Januar.

— Begnadigung von Zoll- und Steuerhändlern. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers sind in 525 Straffällen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze und die sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landesabgaben 612 Personen begnadigt worden. Insgesamt sind rund 38 286 Mark Geldstrafe und 7211 Mark Verurteilung sowie 9 Monate 25 Tage Gefängnis erlassen.

— Ueberflutungen in Belgien. Schwere Hochwasserschäden werden aus Belgien gemeldet. Zahlreiche Dörfer an Maas und Schelde stehen unter Wasser. Besonders groß sind die Schäden in der Provinz Lüttich.

— Französische Heer.

— Von einer wachsenden Verstimung gegen Deutschland läßt sich der Pariser „Matin“ aus Petersburg berichten. Obgleich die Regierung sich in Berlin in lebenswürdigen Erklärungen ergehe, sei die öffentliche Meinung in Rußland erregt. Niemals, auch in den bedenklichen Augenblicken des Balkankrieges nicht, habe eine solche Erregung geherrscht. (?) Das Telegramm fügt hinzu, daß Rußland sich mit dem militärischen Mandat des Obersten Liman von Sanders einverstanden erkläre, weil man anneh-

me daß aus der türkischen Armee so wie so nichts zu machen sei. Nur erhebe man in Petersburg einen energischen Einspruch gegen die politische Rolle, die der General spielen soll, und man wünsche, daß er die tatsächliche Kommando-jewalt über Konstantinopel nicht behalte. Wenn Deutschland und die Türkei nicht nachgeben, würde Rußland Kompensationen verlangen, und das Minimum dieser Kompensationen würde Armenien sein. Offenbar liegt es den Franzosen schwer im Magen, daß Rußland und Deutschland sich vertragen wollen.

Durchgreifende Kuren

bei

Hals- und Lungenleiden

Ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzen-Kur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird gratis an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die merkwürdige Lungenentzündung, beginnt mit dem „bischen Husten“, mit dem „kleinen Katarrh“ und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Pater Kneipp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Uebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körperschwäche gut vertragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segensbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ohne er Geld dafür ausgibt, senden wir

eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pf. für Porto usw. sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Pfarrers oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einreichen.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde

Berlin-Halensee 3.

Mitteilung

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß Herr Siegmund Abraham aus unserer Firma ausgetreten ist.

Das Geschäft wird in seitheriger Weise von den beiden Inhabern Julius und Leopold Abraham weitergeführt und bitten wir, das unserer Firma geschenkte Wohlwollen auch weiterhin bewahren zu wollen.

Gebrüder Abraham

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren.

Beginn unseres

Inventur-Ausverkaufs

Samstag, den 10. Januar 1914.

10% Rabatt auf sämtliche Waren.

Es bietet sich Gelegenheit, gute Waren, bei größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen zu erwerben.

Gebrüder Abraham

Telefon 4450.

Manufaktur — Weiß — Wollwaren.

Telefon 4450.